

Rolf-Hermann Geller: "...die politische Zeichnung der Laien". Arbeiterzeichner der KPD im Zeitabschnitt der Weimarer Republik. Außer-künstlerische Bedingungen und ikonographische Merkmale. Eine Untersuchung.- Bad Honnef: Bock + Herchen 1984, 109 S., DM 22,80

Allzu lange dauert es, bis Geller auf sein Thema zu sprechen kommt: die Arbeiterzeichner der KPD, ihre gruppenintern wirkungsvollen Unbeholfenheiten und deren nicht eben deutlichen Agitationswert im Klassenkampf der Weimarer Republik. - Zuvor hat sich der Leser durch eine Durststrecke von Fundamentalien-Theorie zu kämpfen, die weder Falsches noch Aufregendes enthält; das hat man viel zu oft schon gelesen, auch schon kompetenter und komprimierter. Marx und Engels und Lenin und Mao - die zitierende Verneigung wirkt stereotyp; und die unterstellte Vermittlungsleistung der Patres geht über Atmosphärisches kaum hinaus.

Im Charakterisieren und Auswerten des weder breiten noch signifikanten Bildmaterials herrscht Mangel an wissenschaftskritischer Distanz zum Untersuchungsgegenstand vor; denn der unorganisierte Arbeiter der Weimarer Republik wurde von Links wie von Rechts ('Phosphor', 'Brennessel') mit formal zum Verwechseln ähnlichen Appellen bedacht. - Daß KPD-Karikaturen auf KPD-Genossen affirmativ und ermutigend wirkten, hat den Erkenntniswert eines Zirkelschlusses. Lieber hätte man erfahren, wie sie auf die Unentschlossenen und vor allem auf die politischen Gegner wirkten. Ideologische Kampfkarikaturen sind keine Andachtsbildchen; sie müssen stechen und treffen. Rasonnements über parteiinterne Gesinnungsstabilisierung, über den Kunstwert oder über ikonographische Traditionen erscheinen da eher peripher. Kunst ist Waffe, forderte Friedrich Wolf. Geller zitiert das, aber er bleibt die Antwort schuldig, ob es sich hier um Waffen handelte. Oder waren die Arbeiterzeichnungen nur gut gemeint und mithin das Gegenteil jener Kunst, die sie sein wollten? (Benns Wort war mehr als eine Pointe, auch wenn er ideologisch nicht auf der Seite der proletarischen Zeichner stand.)

Gellers schmales Buch zeigt merkwürdig blasse Beispiele der Agitatoren mit dem Zeichenstift. Gab es wirklich keine markanteren? Denn gab es wirklich nur diese, dann war Wirkung auf Außenstehende schwerlich zu erwarten. - Ihre Stärken hat Gellers Untersuchung in der Beschreibung, warum und wie die Arbeiter-Karikaturen entstanden.

Aber der Fragen, die an dieses Medium gestellt werden müssen, bleiben allzu viele. Es gab in der Weimarer Republik nicht bloß die KPD und ihre Versammlungen, Programme, Blätter und Zeichner.

Günther Mahal